Zeitschrift: Zappelnde Leinwand : eine Wochenschrift fürs Kinopublikum

Herausgeber: Zappelnde Leinwand

Band: - (1921)

Heft: 12

Artikel: Die Forderungen der reinen Kinokunst

Autor: Krüger, Hellmuth

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-731773

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

bilsen notiert werden: "Meter 80: Der Gefangene passiert das Fenster". Bei der zweiten Aufnahme muß dann, wenn man zu Meter 80 gekommen ist, dem Schläfer zugerusen werden: "Der Gefangene passiert das Fenster!", damit dieser in seinem Spiel die Aufregung markieren kann.

Derartige Mehrfachbelichtungen des Films werden hauptfächlich bei Trickaufnahmen in Betracht kommen. Oder sie stellen, besser gesagt, als solche schon Trickaufnahmen dar. Und einen guten Trick sieht man sich immer wieder gern an!

Die Forderungen der reinen Kinokunst

Ungeregt durch die "Forderungen der reinen Schauspielkunst", die Genesaldirektor Bernauer erhebt, hat der Verfasser diese "Forderungen der reinen Kinokunst" aufgestellt. Ein wenig Selbstspersisslage verträgt doch wohl auch die Leinwand? Die Red.

Wenn etwas jedem Verständliches durch ein eigenartiges Versahren unverständlich gemacht wird, so nennt man das Wissenschaft. Dieses eigenartige Versahren besteht in der kunstvollen Anwendung sehr fremder Fremdwörter. Man sagt zum Beispiel nicht: "Ich habe keine Lust, in den Kintopp zu gehen", sondern: "Die Perzeption des Missoneismus gegen die Quiddität des Kintopps nezessitiert eine konstituiere Negation in mir". Dieses Versahren läßt sich auf alle Erscheinungen und Dinge anwenden; man kann also gegen alles wissenschaftlich ausschreiten.

Ich habe einen Bekannten mit einer runden Hornbrille, der heißt Max Hildebrand und verdient viel Geld mit diesem Versahren. Er hat sich ein dickes philosophisches Handwörterbuch gekauft, schreibt ganz harmlose Geschichten, etwa darüber, daß man naß wird, wenn man im Regen spazieren geht, oder daß man hungrig wird, wenn man längere Zeit nichts ißt — und übersett sie dann ins Wissenschaftliche. Max Hildebrand ist imstande, mit dem Erlös seiner Tätigkeit seine sämtlichen Fahrten in der Elektrischen zu bezahlen.

Es ist sehr schwer, ein Gebiet zu sinden, das noch nicht wissenschaftlich verarbeitet worden ist. Vom Trockenlegen der Babys angefangen bis zum sachgemäßen Bepflanzen der Grabhügel mit Oleanderbäumen hat man schon alles mit Fremdwörtern behängt. Es gibt eben in jedem Gebiete Leute, die sich erkenntnistheoretisch mit ihrem Fach beschäftigen. Sogar beim Theater.

Erst fürzlich hat ein wissenschaftlicher Generaldirektor "Die Forderungen der reinen Schauspielkunst" seinem erstaunten Publikum dargeboten,



Szenenbild aus dem Stuart Webbsfilm "Der Meifter".

natürlich nicht auf der Bühne, sondern in einem gedruckten erkenntnistheoretischen Versuch. Diese Tat hat nicht nur die interessante Gegenschrift des Schauspielers Nassauer "Die reinen Gegensorderungen der Schauspielkünstler" gezeitigt, sondern sie hat Max Hildebrand auf die Idee gebracht, der Wissenschaft ein gänzlich unbebautes Gelände zu erschließen — den Kintopp.

Gestern war er mit einem umfangreichen Manustript "Die Forderunsen der reinen Kinokunst" bei mir und wollte es mir vorlesen. Zum Glück hatte ich nur noch zwei Zigaretten; er ging also nach fünf Minuten, neue Zigaretten zu holen. Das Manustript ließ er da. Ich blätterte darin und las:

"Die Kunst enthält als irdische Berwirklichung der platonischen Ideen ewige Forderungen. Es gibt also auch für die Kinokunst als irdische Berwirklichung der platonischen Ideen ein Postulat metaphysischen Ursprungs, das im menschlichen Kunstbedürfnis a priori begründet liegen muß.

Für die Kunst im allgemeinen heißt dieses Postulat: "Das Kunstwert sei einheitlich, gut und wahr" — und hat ewige Gültigkeit. Diese, von jeder Erfahrung abgetrennte transzendentale Erkenntnis war schon den alten Philosophen geläufig. Nun war aber der Kintopp den alten Philosophen nicht geläufig. Dadurch läßt es sich erklären, daß diese reinen Kunstprinzipien, d. h. diese allgemeinen Gesetze, außer denen es keine für alle Künste

à priori geltenden gibt, auf den Kintopp nicht angewandt werden können. Dieses bedingt eine exzeptionelle Stellung der Kinokunst.

Der menschliche Verstand verlangt aber das unbedingt vorhanden sein müssende Postulat der Kinokunst kennen zu lernen.

Wir fordern von jedem Ding in der Natur Einheit, Wahrheit und Güte. Diese Forderung stellen wir ebenso — nur noch strenger — an jedes Kunstwerk.

An das Kinofunstwerf aber stellen wir die strenge, einheitliche, wahre und gute Forderung: Das Kinofunstwerf sei kitschig!

Ritsch ist alles, was der kompakten Majorität gefällt und was die Künstler verwersen. Da nun die Kinokunst eine Kunst der kompakten Majorität und nicht eine Kunst der Künstler ist, so muß sie darauf ausgehen, nicht Kunst, sondern Kitsch zu erzeugen. Denn Kitsch ist alles, was Geld bringt — und Geld zu bringen, ist der Sinn der Kinokunst.

Es handelt sich nunmehr darum, dem allgemeinen Irrtum, daß Kitsch keine Kunst sei, entschieden entgegenzutreten . . ."

Hier unterbrach mich Max Hildebrand mit einer kleinen Papierdüte, in der zwanzig Zigaretten mit Goldmundstück steckten. Ich klappte das Manuskript zu und überreichte es ihm.

"Das brauchst du mir gar nicht vorzulesen," sagte ich.

"Nanu?" fragte Max Hildebrand beleidigt. "Kennst du denn die Forsberungen der reinen Kinokunst?"

"Nein," erwiderte ich, "aber ich habe da hineingeguckt. Lieber Freund, das geht doch zu weit. Du wirfst verworrene Begriffe durcheinander und behauptest nachher, das sei Wissenschaft, nur weil du deine Terminologie einem philosophischen Handwörterbuch entnommen hast."

"Wieso verworrene Begriffe?" fragte Mag Hildebrand.

"Du behauptest, daß Kitsch — Kunst sei, wie willst du das beweisen?"

"Natürlich ist Kitsch Kunst," antwortete Max Hildebrand, "sonst könnte ja auch Kunst nicht Kitsch sein. Außerdem brauchst du mich nur in den Kintopp zu begleiten, da kann ich dir die Forderungen der reinen Kino-kunst überzeugend demonstrieren."

"Ich habe keine Luft, in den Kintopp zu gehen," sagte ich.

"Du hast eben kein Verständnis für die Aufgaben der Wissenschaft," stellte Max Hildebrand fest.

"D bitte," wollte ich widersprechen, aber er ließ mich nicht ausreden. "Du bist nicht einmal imstande, deine Abneigung gegen einen Kinobesuch wissenschaftlich auszudrücken."

Ich griff nach Henses Fremdwörterbuch und setzte mich dadurch in die Lage, sagen zu können: "Die Perzeption des Misoneismus gegen die Quiddität des Kintopps nezessitiert eine konstituiere Negation in mir."

"Na also!" sagte Max Hildebrand befriedigt, "das hättest du mir doch auch gleich sagen können." Hellmuth Krüger.